

oder als Zeichen der Hälfte der Einzahl sich gebildet haben. Auch bei der Angabe der Lebensjahre tritt zuweilen statt der Zahl von sechs Monaten S ein, selbst schon in früher Zeit. Vgl. bei Brambach 15. 209. 1984. Einmal (1053) lesen wir *semissem anni et dies octo*.

Den Namen *Veresemus* in Inschrift 7 möchte Kl. für germanisch halten, obgleich *sam*, das hier mit unorganischem Umlaut erschiene, sonst nicht als zweites Glied der Zusammensetzung verwandt werde. Ein echt griechischer Name wäre Φερέσημος. Freilich entspricht dem griechischen φ gewöhnlich *f*, wenn ersteres auch ein weicherer Laut ist. Aber dialektisch wechselt β mit φ, wie in Βερενίκη statt Φερενίκη, Βίλιππος statt Φίλιππος, Βρύγες statt Φρύγες, und dass *b* und *v* vielfach auf den Inschriften vertauscht werden, ist bekannt. Eine besondere Veranlassung in *Beresemus* das *b* in *v* umzusetzen, könnte in dem häufigen Namen *Verecundus* liegen. So wird man denn den Namen *Veresemus* wohl als griechisch ansprechen dürfen.

Wir können schliesslich bei allen einzelnen Bedenken unser günstiges Urtheil nur wiederholen und müssen den Wunsch aussprechen, dass der Verfasser auf dem betretenen Wege rüstig fortschreiten möge; mit der vollen Erkenntniss der Schwierigkeiten steigern sich auch Besonnenheit, Muth und Kraft des redlich Strebenden.

H. D ü n t z e r.

6. Humann: Der Westbau des Münsters zu Essen. Aufgenommen, gezeichnet und erläutert von Georg Humann in Essen. Mit 3 Taf. und 24 Fig. im Text. Essen 1890. Selbstverlag des Verfassers, 40. Preis 4 Mk; für Mitglieder des Vereins von Alterthumsfreunden bei direktem Bezug 3 Mk.

Der Verfasser hat in der vorliegenden Schrift die Resultate seiner langjährigen Studien über die hochinteressante Münsterkirche in Essen in ansprechender und übersichtlicher Form zusammengestellt; denn wenn auch das Hauptaugenmerk auf den Westbau in Hinsicht auf seine Gestaltung, kunsthistorische Bedeutung und richtige Datirung gerichtet wird, so giebt uns doch das als Einleitung verwendete Capitel: „Die Basilica des heil. Altfried“, wenn auch in knapper Form, Aufschluss über die älteste Gestalt der Essener Kirche, eines Bauwerkes, welches vor 873 errichtet wurde. An der Hand kunsthistorischer Erörterungen setzt Humann den Erweiterungsbau der Westanlage in den Ausgang des 10. oder in den Anfang des 11. Jahrhunderts. Diese Feststellung gewinnt durch Mittheilungen aus der Geschichte der Essener Aebtissinnen an Wahrscheinlichkeit.

In Bezug auf die „künstlerische und kunsthistorische Bedeutung“ (letztes Kap.) des Westbaues glaubt der Verfasser auf oberitalienische Bauleute schliessen zu können und betont dann die grossen Verschieden-

heiten, welche zwischen dem Essener Erweiterungsbau und der Pfalzkirche zu Aachen bestehen. Die dem betreffenden Baumeister gewordene Aufgabe, die bestehende Basilica nach Westen zu erweitern und dieselbe mit einem Chor, einer Empore und einem Thurme zu versehen, sei in so formschöner und zweckmässiger Weise gelöst worden, dass das entstandene Werk als der „würdigste Vertreter der in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter den grossen Ottonen bethätigten Kunstübung betrachtet werden könne“; auch entwickelt der Verfasser in überzeugender Weise, wie trotz der im allgemeinen noch „durchaus antiken Formensprache“ verschiedene Einzelheiten schon auf frühromanische Motive hinweisen.

Dass einzelne Mittheilungen aus dem heute besprochenen Buche schon früher in Zeitschriften eine Stelle gefunden (so in Heft 80 und 82 unserer Jahrb.), kann den Werth der Arbeit nicht beeinträchtigen; sie bietet eine Fülle neuen Materials. Auch ist es immer erwünscht, die in Zeitschriften zerstreuten Einzelheiten über ein so wichtiges Kunstwerk an einer Stelle zusammengestellt zu finden.

Die Ausstattung des Buches ist schön und geschmackvoll, die Abbildungen sind klar und sauber. In Bezug auf letztere hätten wir gewünscht, dass Taf. VI, Heft 82 unserer Jahrb., welche in sehr belehrender Weise die Gestaltung des Westbaues im 10. und 13. Jahrhundert neben einander stellt, auch wieder zum Abdruck gelangt wäre.

Ein sinnentstellender Druckfehler ist uns aufgefallen; S. 20 im ersten Satze muss es offenbar heissen: „auf den Taf. I—III und in den Fig. 21 und 22 ist der Westbau nicht in seiner jetzigen Gestalt, sondern so gezeichnet, wie er meines Erachtens anfänglich gewesen.“

Wir können das interessante Buch allen Forschern auf dem Gebiete der alten Baukunst in Deutschland warm empfehlen.

Bonn, Nov. 1890.

F. van Vleuten.

7. A. Engel et R. Serrure: *Traité de numismatique du moyen-âge. Tome premier, depuis la chute de l'empire Romain d'occident jusqu'à la fin de l'époque carolingienne.* 645 illustrations dans le texte. Paris 1891, Ernst Leroux, éditeur. 87 und 352 S. gr. 8°. 15 Fr.

Schon die erste Ankündigung des vorliegenden Werkes haben wir mit rechter Freude begrüsst, denn man durfte hoffen, dass durch dasselbe eine empfindliche Lücke in der numismatischen Litteratur ausgefüllt werde, da das veraltete Buch von Lelewel bei dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht mehr genügt. Der nun erschienene erste Band entspricht für die behandelte Zeit voll und ganz den gehegten Erwartungen. Die Herren Engel und Serrure verbinden mit einer umfassenden Belesenheit in der Fachlitteratur und mit bekannter Sachkenntniss eine grosse Uebersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung. Ueber die Münzen ein-